

Zur systematischen Ausrottung des armenischen Volkes

Autor(en): **Forel, A. / Niepage / Graeter, Eduard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **10 (1916)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-133812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur systematischen Ausrottung des armenischen Volkes.

Herr Dr. Eduard Graeter, ein Schweizer, früher Lehrer in Aleppo (Türkisch Kleinasien), besuchte mich dieser Tage und gab mir die folgenden Zeilen zur beliebigen Verwendung, resp. Veröffentlichung. Der mitunterzeichnete Dr. Niepage ist Deutscher. Beide haben infolge der dortigen Zustände ihr Amt als Lehrer für armenische Kinder in Aleppo niedergelegt. Zwei andere, die die Akte mitunterzeichneten, nenne ich hier nicht, aber von den beiden Genannten bin ich dazu bevollmächtigt.

Nachdem das deutsche Auswärtige Amt die Sache schon im Oktober 1915 erhielt, aber dennoch verschwieg, während die Unterzeichneten den Mut haben, für dieselbe einzustehen, hielt ich meinerseits das Schweigen für eine Feigheit. Dr. Eduard Graeter kenne ich seit Jahren als einen ausgezeichneten Menschen, der hohen Idealen nachstrebt und sich für dieselben aufopfert. Von einer gehässigen Parteinahme gegen Deutschland und die Deutschen, von jedweder Uebertreibung und falscher Tendenz kann daher keine Rede sein. Verwandte des Herrn Dr. Eduard Graeter sind überdies in Basel für ihre umfangreiche aufopfernde Tätigkeit in der Frage der Abstinenzbewegung wohlbekannt.

Jeder Zusatz würde dem kurzen Bericht an das deutsche Auswärtige Amt nur Eintrag tun. Starr vor Entsetzen steht man den Tatsachen gegenüber. Geht denn die Waffenbrüderschaft der Deutschen und Türken so weit, daß hier Stillschweigen geboten erscheint? Für die deutsche Strategie vielleicht ja, man kann ihre heutige Not begreifen; aber wir neutralen Länder müssen laut gegen solche bestialische Ausrottung eines ganzen Volkes protestieren, die alle Grausamkeit der Raubtiere weit hinter sich läßt. Mögen einige armenische Kaufleute ihrem Volk im Ausland einen schlechten Ruf gegeben haben — dies trifft die ebenso tüchtigen als arbeitsamen armenischen Bauern und viele andere ihrer tüchtigen Landsleute durchaus nicht.

Offengestanden verstehe ich immer weniger, wie heute, angesichts des Weltkrieges, nicht jeder anständige Mensch Sozialist wird und energisch für den internationalen Frieden auf der Erde seine ganze Kraft aufbietet.

Y v o r n e, 10. August 1916.

Dr. A. F o r e l,

vormals Professor in Zürich.

A l e p p o, den 8. Oktober 1915.

Dem Auswärtigen Amte erlauben wir uns ganz ergebenst folgendes zu berichten:

Es scheint uns Pflicht, die Aufmerksamkeit des Auswärtigen Amtes darauf zu lenken, daß unserer Schularbeit die sittliche Grund-

lage und die Achtung bei den Eingeborenen fürderhin fehlt, wenn die deutsche Regierung tatsächlich nicht imstande sein sollte, die Brutalität zu mildern, mit der hier gegen die ausgewiesenen Weiber und Kinder getöteter Armenier vorgegangen wird.

Angesichts der Schreckensszenen, die sich täglich bei unserem Schulgebäude unter unsern Augen abspielen, ist unsere Schularbeit zu einer Verhöhnung menschlichen Empfindens herabgesunken. Wie können wir Lehrer Schneewittchen und die sieben Zwerge mit unsern armenischen Kindern lesen, wie sollen wir deklinieren und konjugieren, wenn in den Höfen gegenüber und neben unserm Schulgebäude der Tod unter den verhungern den Stammesgenossen unserer Schüler Ernte hält: Mädchen, Knaben, Frauen, fast nackt, am Boden liegend, andere zwischen Ausgelittenen und schon bereit gestellten Särgen ihre letzten Seufzer aushauchen.

40 bis 50 Skelette bleiben übrig, wenn 2000 bis 3000 gesunder Bauernfrauen aus Hocharmenien hier heruntergetrieben werden. Die Schönen dezimiert die Sinnenlust ihrer Wächter. Die Häßlichen fallen den Stockhieben, dem Hunger, dem Durst zum Opfer, denn am Ufer des Wassers liegend, läßt man die Verdurstenden nicht trinken. Europäern, die Brot unter den Hungernden verteilen wollten, verweigert man das. Ueber hundert Leichen Verhungertes trägt man täglich aus Aleppo heraus.

Und das alles geschieht unter den Augen hoher türkischer Beamten. 40 bis 50 Gerippe liegen in einem Hofe bei unserer Schule zusammen. Sie sind wie irrsinnig. Sie haben das Essen verlernt. Gibt man ihnen Brot, legen sie es gleichgültig zur Seite. Sie stöhnen leise und warten auf den Tod.

Ta-â-lim el alman (die Lehre der Deutschen) sei das, behaupten die Eingeborenen. Gräßliche Flecken drohen hier dem Ehrenschild Deutschlands in der zukünftigen geschichtlichen Erinnerung der morgenländischen Völker. Die Deutschen, sagen die Gebildeteren unter den Aleppinern, wollen diese Greuel nicht. Vielleicht weiß auch das deutsche Volk nicht darum. Wie wären sonst bei den wahrheitsliebenden Deutschen Zeitungsartikel möglich, die von humaner Behandlung armenischer Hochverräter berichten? Aber vielleicht sind der deutschen Regierung durch gewisse Kompetenzverträge die Hände gebunden? Nein, wenn es sich darum handelt, daß Tausende hilflose Frauen und Kinder dem sichern Hungertode entgegengeführt werden, da haben die Worte „oportun“ und „Kompetenzvertrag“ keine Bedeutung mehr. Jeder Kulturmensch ist da kompetent und hat die heilige Pflicht, einzuschreiten. Unsere Achtung im Morgenlande steht auf dem Spiele. Auch feiner empfindende Türken und Araber schütteln bedauernd den Kopf, wenn beim Transport durch die Stadt von brutalen Soldaten mit Knütteln auf hochschwängere Weiber losgeschlagen wird, die sich nicht mehr fortschleppen können.

Noch stehen fürchterliche Menschenhekatomben bevor, das zeigt der in der Anlage beigelegte Erlaß Djemal Paschas. (Den Ingenieuren der Bagdadbahn ist verboten, Photographien von Armenierzügen zu machen. Alle schon aufgenommenen Platten müssen innerhalb 24 Stunden abgeliefert werden. Andernfalls Verfolgung durch das Kriegsgericht.) Ein Beweis, daß man an maßgebenden Stellen das Licht wohl fürchtet, aber noch nicht gewillt ist, mit diesen, die Menschlichkeit entwürdigenden Szenen ein Ende zu machen.

Es ist uns bekannt, daß das Auswärtige Amt von anderen Seiten bereits eingehende Schilderungen der hiesigen Verhältnisse empfangen hat. Da sich aber in dem Deportationsverfahren bisher nicht das mindeste geändert hat, so fühlen wir uns doppelt zu diesem Bericht verpflichtet, zumal wir im Auslande die ungeheure Gefahr deutlich erkennen, die hier dem deutschen Namen droht.

gez. Dr. Niepage. Dr. Eduard Graeter."

Rundschau.

Zum Fall Baudraz möchten wir noch einige Nachträge bringen.

1. Zunächst das Urteil. Es ist interessant, einige der Erwägungen des Gerichtes zu bedenken. Dieses findet z. B. (wir zitieren wörtlich)

daß Baudraz, ohne daß man ihn als unzurechnungsfähig betrachten oder seine Ehrlichkeit in Zweifel ziehen dürfte, sich doch nicht in einem normalen Geisteszustand zu befinden scheint, insofern seine sich widersprechenden Aeußerungen die eines Schwärmers (illuminé) sind;

daß er demgemäß behauptet, wenn seine Frau, seine Mutter oder seine Kinder in seiner Gegenwart den schlimmsten Mißhandlungen ausgesetzt wären, würde er keine Waffe ergreifen, um sie gegen den Angreifer zu verteidigen;

daß er dessen ungeachtet Anhänger der Einrichtung der Gendarmerie ist;

daß die mangelnde Konsequenz seiner Gedanken sich auch in seiner Erklärung zeigt, daß er in Morges bei der Beerdigung der Truppen den Arm nur halb erhoben habe und ohne die Schwurformel auszusprechen;

daß er in diesem besonderen Punkte zuerst erklärt, nur einen halben Eid geleistet zu haben und später, überhaupt keinen;

daß er, aufgefordert, sich über seine Weigerung, bei der Sanitätsstruppe zu dienen, auszusprechen, erklärt hat, er wolle nicht die Verwundeten pflegen, weil nach seiner Ansicht die Verwundeten doch bloß Nummern seien;

daß Baudraz auf bedauerliche Weise unter dem Einfluß von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln stand, die er nicht immer verstand, und von denen einige allerdings seine Lieblingsideen verteidigten;

daß sodann Baudraz von Seiten gewisser Geistlichen nicht die vernünftigen Ratschläge empfing, die ihm zu geben angebracht gewesen wäre!

In diesen Aeußerungen haben wir ein kostbares Stück Psychologie des vulgären „Freisinns“ und der vulgären „positiven“ Frömmigkeit zugleich vor uns. Diese Unfähigkeit, religiöse Motive zu begreifen, diese geistige Noheit, die für das harte Ringen eines Mannes um